

# Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
An der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einseitige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei bedeutenden Aufträgen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 31

Mittwoch, den 14. März 1917

16. Jahrgang

## Neuestes vom Tage.

Sehr klare Sicht hatte an vielen Stellen der Front gesteigerte Tätigkeit der Fernwaffen und Flieger zur Folge. Besonders stark war das Feuer im Antriebsgebiet, zwischen Bucaroy und De Transon, lebhaft in mehreren Abschnitten längs der Aisne und in der Champagne. Südlich von Rivon griffen die Franzosen am Montag früh Teile unserer Stellungen an, sie wurden jedoch abgewiesen.

Unsere unermüdblichen Flieger haben seit Sonntagmorgen schwere Luftkämpfe ausgetragen gehabt. Besonders an der Westfront ging es in der Luft lebhaft zu. Nach heftigem Luftkampf zwangen unsere Luftjäger 16 Flugzeuge zur Erde nieder, davon mindestens vier hinter unseren Linien. Außerdem wurde durch unsere trefflichen Luftabwehrpatronen ein feindliches Flugzeug südlich Lilleke heruntergeholt. Leutnant Freiherr von Nichtsofen schoß bei Vimy seinen 26., Leutnant Baldamus südlich Rouvroy seinen 14. und Leutnant Pfeiffer südlich Verneur seinen 9. Gegner ab. Während eines Luftkampfes, wobei Vizelfeldwebel Kamandel einen Sopwith erliefte, schoß Leutnant von Bälou der bereits acht Flugzeuge abgeschossen, nordwestlich Armentières einen feindlichen Fesselballon ab. Ein zweiter Fesselballon wurde bei Sivry-la-Perche durch Oberleutnant Schönbald vernichtet. Die Jagdstaffel Boelde hat am Sonntag das bunderteile Flugzeug abgeschossen. Der Geist Boeldes lebt noch weiter unter seinen Kameraden.

Beil die Wucht der Riesenzahlen von Schiffverlusten infolge des hennungsloser Unterseebootskrieges auf die Gemüter der Bierverbandsmitglieder eine verheerende Entmutigung hervorzurufen beginnt, haben unsere Gegner jetzt die täglichen Anzeigen über Schiffsverluste eingestellt. Neuter, Govaas und Agenci Stejani schweigen sich auf höhere Anordnung hin völlig aus. Die englische, französische und italienische Presse unterdrückt auch alle privaten Mitteilungen und Blozds Schiffsregister darf nur unter Aufsicht der britischen Admiralität von Zeit zu Zeit einige Schiffsabgänge öffentlich bekanntgeben. Die weitverbreitete Bevölkerung der Bierverbandsstaaten ist allerdings mit dieser Wahrheitsverschleiierung durchaus nicht einverstanden, und dieser Unwille schaffte sich in der französischen Kammer am Ende der vorigen Woche in fast elementarer Weise Luft. Dazu wachsen die ersten Besorgnisse unserer Feinde aufsehend, seit der britische Marineminister Carson eingestehen mußte, daß die See am Kap der Guten Hoffnung, im Golf von Eden und auch an den Küsten des indischen Ozeans mit Minen verseucht ist. Diese Mitteilung wird den Schrecken im Ententelager ganz besonders verstärkt haben. Bist sich ihr doch entnehmen, daß es deutschen Fahrzeugen gelungen ist, sich außerordentlich weit von der heimatischen Basis zu entfernen und auch in weit entlegenen Meeren die Handels- und Passagierschiffe der Feinde auf unangenehme zu demütigen. Während die sonst so redeligen Blätter des Feindes die Ergebnisse des Unterseebootskrieges möglichst wenig und dann nur notgedrungen berichten, fährt der deutsche Admiralstab fort, Zusammenstellungen aus den Streckenberichten der heimgekehrten Unterseeboote zu veröffentlichen. Dadurch wird natürlich bei unseren Feinden die Mut über die eigene Hilflosigkeit und das Entgehen über die Erfolge der Deutschen immer mehr gesteigert. Unterm 10. März konnte abermals eine höchst erfreuliche Deutscher bekanntgegeben werden. 42 177 Tonnen sind neuerdings aus dem Schiffsverkehr endgültig aus-

geschaltet worden. Damit erhöht sich die Riffer der bisher im März mitgeteilten Verluste unserer Feinde auf 318 337 Tonnen. Lloyd Georges großes Programm für die Ersparung von Schiffsraum ist durch unsere prächtigen, unermüdblichen Unterseeboote schon längst über den Haufen geworfen worden. Mit unheimlicher Folgerichtigkeit wirkt die scharf schneidende Waffe unserer Marine und näher, immer näher rückt der Tag, da England den atemberaubenden Druck auf seinem Herzen fühlt, mit dem es einst uns selbst in die Knie zwingen wollte.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zitiert aus der Rede Lord Northcliffe, wenn es um Kriege zwischen Amerika und Deutschland käme, so wäre es wünschenswert wenn die Amerikaner einen bestimmten Teil der Kriegsführung übernehmen, beispielsweise die Befreiung von Belgien. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt dazu: Das ist eine ganz sonderbare Aeußerung Lord Northcliffes. Gerade um Belgien zu befreien und aus keinem anderen Grunde erklärte England Deutschland den Krieg und jetzt sollen die Amerikaner es tun.

Neuter meldet: Die Reiseroute für die Washington würden es für eine ernste Gefahr halten, wenn sich die Nachrichten über eine direkte drablose Verbindung zwischen Mexiko und Deutschland bewahrheiten sollten denn dann wären deutsche Ozean-Kaperfahrzeuge und Unterseeboote in der Lage, von deutschen Agenten in den Vereinigten Staaten genaue Einzelheiten über die Ausfahrt amerikanischer und anderer Schiffe zu erfahren.

Wie der „Matin“ aus New York meldet, begaben sich 50 000 Deutsche aus den Vereinigten Staaten nach Mexiko.

Daß in Petersburg schon längst das Barometer auf Sturm stand, ließ sich aus allem was an Meldungen überhaupt noch über die Grenze zu uns herüberdrang, mit ziemlicher Sicherheit schließen. Es kam noch hinzu, daß die letzten Dumaverhandlungen zu äusserst scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Volksvertretern und der Regierung führten, wie sie bisher in dieser Form sich wohl kaum ereignet hatten. Alles drännte zu einem gewaltsamen Zusammenstoß, der dem jetzt auch gekommen ist. Freilich, Genauereres ist auch jetzt noch nicht bekannt. Nennstlich macht man in Petersburg darüber, daß nur ja keine Einzelheiten über die Grenze dringen. Aber so viel wissen wir, daß sich in Petersburg schwere Straßenunruhen ereignet haben, die, wie aus der Proklamation des Kommandanten von Petersburg hervorgeht, sich auch in Angriffen auf die Polizei äußerten. Es muß sogar schon ziemlich schlimm stehen, wenn es stimmt, daß die ganze Petersburger Presse nicht mehr erscheint, und daß die Straßenbahnen den Betrieb einstellen. Der Grund der Unruhen dürfte in dem Mangel an Lebensmitteln zu suchen sein, der seit dem Beginn des uneingeschränkten Unterseebootskrieges sich auch in den großen Zentren Russlands doppelt bemerkbar macht. Und das, obwohl Russland einer der Hauptproduzenten Europas an Korn usw. ist. Die Zufuhr von außen ist abgebrochen, aber auch im Innern hat die Unfähigkeit der Regierung es nicht fertig gebracht, eine Organisation zu schaffen, die einen Ausgleich der Lebensmittelzufuhren ermöglicht. So ist es denn dazu gekommen, daß die großen Städte Russlands tatsächlich Mangel an allem haben und daß die ärmere Bevölkerung Hunger leidet. Jetzt schon aber den Umfang und die Folgen der Petersburger Unruhen ein Urteil zu fällen, dürfte verfrüht sein, bevor nicht nähere Nachrichten vorliegen. Daß die

Zustände in Petersburg äusserst ernst sind, daran ist aber wohl kaum noch zu zweifeln.

An der Amsterdamer Börse waren am Montag Gerüchte im Umlauf, daß in Russland Revolution ausgebrochen sei.

Das „Berliner Tageblatt“ wird aus Tokio in russischen Blättern mitgeteilt, daß anlässlich der Gerüchte über das Auftreten deutscher Unterseeboote im Indischen Ozean die japanischen Reedereien ihre Frachttarife erhöht hätten.

Neuter meldet, daß Bagdad am Sonntag besetzt wurde.

## Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 13. März 1917.

Verkehrsstörungen auf unserer Strecke herrschten am vergangenen Sonntag. Durch den mittags von Königsbrück abgehenden Zug war auf Station Lausitz infolge Entgleisung die Strecke gesperrt. Erst in den Nachmittagsstunden konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden.

Gesuche um Ueberlassung von dienstunbrauchbaren Pferden. Die vielfachen an das Kriegsministerium und die stellvertretenden Generalkommandos gelangenden Gesuche auf künstliche Ueberlassung von dienstunbrauchbaren Pferden geben dem Kriegsministerium Anlaß, darauf hinzuweisen, daß sämtliche dienstunbrauchbaren Dienst- und Beutepferde dem Landeskulturamt für das Königreich Sachsen überwiesen und von diesem verteilt werden. Alle bei den genannten Behörden oder anderen militärischen Stellen eingehenden derartigen Anträge werden ohne Bescheidung der Bewerber dieser Stelle überwiesen werden.

Kadzburg. Herr Fabrikbesitzer Kunkel hat in weiterer Betätigung hochherziger Gesinnung auf verschiedenen Gebieten der Unterstützung und Wohlfahrt, anderweit einen Betrag von 500 Mark zur Kinderbesorgung der örtlichen Kriegshilfe zugewendet.

Dresden. Der Raubmord in der Mathildenuhr, der sich am 4. August v. J. in der dortigen Leihbibliothek von Bellmann ereignete und wobei die 19jährige Verkäuferin Johanna Schöpe ermordet worden war, ist nunmehr durch die Tätigkeit unserer Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Bekanntlich wurde am Freitag, den 9. März ein ähnlicher Ueberfall in einem Zigarrengeschäfte auf der Brunner Straße ausgeführt. Hier hatte ein Unbekannter für 10 Pfg. Zigaretten gekauft und den Geschäftsinhaber namens Friedrich Hermes mit einem Hammer zu Boden geschlagen. Der Ueberfallene schrie nach Hilfe, so daß der Räuber entflo. Der Polizei gelang es, den Attentäter in einem Hofraum hinter einem Fleischerwagen versteckt aufzufinden. Er wurde nach der Hauptpolizei gebracht und als der 21jährige Mechaniker Friedrich Köller aus Bielefeld festgestellt, bei dem sich auch der Hammer vorfand. Köller wurde nun am Freitag auch zu der Nord-angelegenheit Schöpe verhört, wobei ihm der ihn betragende Kriminalbeamte die Mordtat auf den Kopf zusagte. Köller leugnete zunächst hartnäckig, doch verwickelte er sich nach mehrstündigem Verhör in verschiedene Widersprüche und legte schließlich ein vollständiges Geständnis ab. Die Kriminalpolizei glaubt, daß der gefährliche Bursche noch mehr Straftaten auf dem Gewissen hat.

Kamen z. Der Betrag der Heimatbank-Sammlung beläuft sich hierseits auf insgesamt 6360,48 Mk., in Ostern auf 809 Mk. in Pulsnitz auf 1573,35 Mk. und in Bischofswerda auf 3739,61 Mk.

Bauzen. In den letzten Tagen der

vergangenen Woche haben Schneestürme hier und in der Umgebung große Schneeverwehungen verursacht. Auf den Bahnhöfen Bauzen-Königsbrück und auch Bauzen-Weihenberg traten zeitweilig mehrstündige Verkehrsstörungen ein. Im Dorfe Opitz war die Wasserleitung eingefroren und die Haushalte waren nur auf Bachwasser angewiesen. Als der Dorfbach verweht worden war, war der Ort ganz ohne Wasser. Einige Dörfer waren ganz vom Verkehr abgeschnitten. Viele Straßen waren gänzlich verschwunden. Arbeitskommandos und Militär mußten sie ausgraben, und es bietet sich gegenwärtig die merkwürdige Erscheinung, daß der Fuß- und Fahrverkehr sich streckenweise zwischen drei Meter hohen Schneewänden hindurch bewegt. Die Unterdrückwerke in Reifholz mußten infolge der großen Kälte den Betrieb in den Gruben vorübergehend einstellen.

Leipzig. Am Markt des Stadtteils Lindenau ist Sonnabend mittags nach 12 Uhr ein Raubmordverfuch verübt worden. Im Hause Nr. 4 betreibt die Frau Kramer ein Zigarrengeschäft. Sie wurde am Sonnabend mittags in einer großen Blutlache bewußtlos aufgenommen und hatte eine etwa 10 Zentimeter lange, bis auf den Knochen reichende Wunde, die anscheinend mit einem scharfkantigen Instrumente beigebracht worden ist. Der Tat dringend verdächtig ist ein Soldat, der ein dolchartiges Messer bei sich gehabt haben soll. Die Ladenkasse ist um etwa 80 Mark beraubt worden. Das Polizeiamt hat für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Schneller als man erwarten durfte, ist der Täter, der mit beispielloser Frechheit am helllichten Tage die Frau verw. Kramer in Leipzig-Lindenau in ihrem Laden überfiel, und nachdem er die unglückliche Frau zu Boden geschlagen hatte, die Ladenkasse beraubt, der Kriminalpolizei ins Garn gelaufen. Bereits am Montag mittags konnte er in der Person des am 21. Dezember 1892 in Eintriedel bei Chemnitz geborenen Soldaten Willy Rehnert verhaftet werden. Die Polizeibehörde teilt folgendes mit: Am Montag mittags ist der Soldat, der vorgestern die Zigarrenhändlerin Kramer in L-Lindenau Markt 4 überfallen und beraubt hat, auf dem Ranftäcker Steinweg von einem Schuhmann des Straßendienstes festgenommen und zur Haft gebracht worden. Er ist der Tat gekündigt. Der Täter heißt Willy Rehnert und ist am 21. Dezember 1892 in Eintriedel bei Chemnitz geboren. Er steht als Soldat im Felde und hat sich ohne Urlaub hierher begeben. Nach begangener Tat hat er sich von dem geraubten Gelde einen Zivillanzug gekauft, ist nach Berlin und von da wieder hierher gefahren und wurde in diesem Anzug festgenommen. Rehnert hat schwere Vorstrafen. Die Angabe, daß der Täter früher in der Gegend des L-Lindenauer Marktes mit Grünwaren gehandelt haben soll, hat sich als richtig erwiesen. Rehnert wurde der Militärbehörde überliefert.

Blauen i. B. Gerüchte über Bodenerkrankungen, die jeder Grundlage entbehren und bloß zur Beunruhigung der Einwohner beitragen, sind in Blauen verbreitet. Die Stadt Blauen hat bisher auch nicht einen Fall von Bodenerkrankungen zu verzeichnen. Die Gesundheitsverhältnisse sind im Gegenteil sehr befriedigend.

## Spielkarten

empfehlen  
H. Rühle, Buchhandlg.

## Hilfsdienstpflichtige vor!

Am 2. Dezember 1916 hatte der Reichstag das Hilfsdienstgesetz angenommen. Das Ziel war: die harten, noch schmerzhaften Kräfte in unserem Volke zu heben, sie in organisierter Arbeit für den uns aufgezogenen Kriegslieferanten nutzbar zu machen. Die Vorteile des Gesetzes liegen insbesondere darin, daß 1. durch die Einberufungsdienstpflichtigen Arbeitskräfte zur Kriegswirtschaft herangezogen werden, die bisher dafür nicht tätig waren, 2. durch den sog. Abwehrschein eine zu große Abwanderung, ein zu starker Wechsel der Arbeitskräfte verhindert wird. Dabei hebt der Abwehrschein keineswegs die Freizügigkeit der Arbeiter auf wie in England, wo sie durch die Gewalt des Gesetzes hinfällig verschoben werden können.

Jetzt, nach drei Monaten, sind sämtliche Ausschüsse, vor allem die Feststellungs-, Schlichtungs- und Einberufungsdienstpflichtigen in Tätigkeit. Jeder Deutsche soll sich nach wie vor durch den ihm gewohnten Arbeitsnachweis Arbeit vermitteln lassen. Die provinziale Spitze ist der Zentralarbeitsnachweis am Sitz der Kriegsausschüsse. Als Inwischenglieder sind Hilfsdienstpflichtigen eingerichtet worden; solche können öffentliche Arbeitsnachweise, private oder kommunale sein. Den Reichellen sind Berufsberatungstellen angegliedert. Die feineren der folgenden Anläufe haben eine durchaus erfreuliche Wirkung gehabt, sie haben aber bei dem riesigen Bedarf noch nicht eine genügende Zahl freiwilliger Hilfsdienstpflichtiger aufgebracht zur Abhebung von Militärdienstleistungen, zur Freimachung für die Front oder als Facharbeiter für die Kriegswirtschaft. Eine sehr ernste Aufgabe ist auch die Deckung des Arbeiterbedarfs in der Landwirtschaft.

Nach einer neuen Bundesratsverordnung sollen die Einberufungsdienstpflichtigen nach folgenden Grundlagen verfahren: Die Hilfsdienstpflichtigen von 48-60 Jahren sind durch ein Arbeitszeugnis verpflichtet, sich zu melden. Ausgenommen bleiben die auf Grund des § 2 des Gesetzes bereits lästigen Leute, d. h. die im Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Kirchendienst Beschäftigten, Ärzte, Tierärzte sowie die in der Landwirtschaft, in der See- und Binnenwasserfahrt, bei den Strassenbahnen, auf den Bahnen, in den Berg- und Hüttenbetrieben, in den Pulver- und Munitionsfabriken Beschäftigten; außerdem sind die Kriegsfamilien ermächtigt zu entscheiden, welche Betriebe außerdem noch angenommen werden sollen. Alle übrigen nicht mehr in wehrpflichtigem Alter stehenden Leute müssen sich bis zum 1. April bei den Ortsbehörden anmelden. Außerdem gibt es noch Wehrpflichtige im Alter von 17-48 Jahren, die vom Heeresdienst ausgeschlossen oder zeitweilig zurückgestellt oder dienstuntauglich sind; diese Leute werden von den Ersatzkommissionen erfasst.

Das sind die Grundlagen, die den Einberufungsdienstpflichtigen am 1. April zur Verfügung stehen werden. Die Kriegsausschüsse übersehen mit Hilfe der Arbeitsnachweise, wo es an Arbeitskräften fehlt und entscheiden, woher sie heranzuziehen sind. Das Gesetz schreibt vor, daß Familienverhältnisse, Wohnort, Gesundheit und bisherige Tätigkeit der Hilfsdienstpflichtigen geprüft werden sollen. Inzudem werden unvermeidbare Härten nicht zu umgehen sein. Denn endgültig entscheidend ist natürlich die Frage: Wo nicht der Mann dem Vaterlande am meisten? — und nicht: Wo ist es für ihn am bequemsten? Bei gleichen Verhältnissen gehen Jüngere vor Ältere, Unverheiratete vor Verheirateten. Die Reihenfolge der Einberufungen ist wie folgt festgelegt: Zuerst kommen die sich freiwillig Meldenden, dann die Jüngeren oder die nur teilweise Beschäftigten, endlich die Vollbeschäftigten, die in ihrer jetzigen Tätigkeit durch weibliche, jugendliche und ältere Kräfte ersetzt werden können.

Solange als möglich wird von der Einberufung derjenigen abgesehen werden, deren Deranziehung eine schwere volkswirtschaftliche Schädigung bedeuten würde, sowie derjenigen, die durch langjährige Verträge gebunden sind,

und der Dienstpflichtigen, sofern sie eine Tätigkeit ausüben. Die Einberufungsdienstpflichtigen müssen sich an die Staats- und Gemeindebehörden, Berufsvereinigungen usw. wenden und deren Anordnungen befolgen. So hofft man unvermeidbare Härten nach Möglichkeit zu verhindern. Unter allen Umständen aber muß das Ziel erreicht erhalten bleiben: Die notwendigen Arbeitskräfte müssen beschafft werden. Es bedarf daher nur dieser erneuten Anregung zur Erfüllung der höchsten vaterländischen Pflicht an das Vaterland, um die Lücken zu füllen, die im Laufe des Ausbaus der Organisation des Hilfsdienstes sich herausgestellt haben. Jeder, der noch nicht oder nicht genügend für vaterländische Zwecke beschäftigt ist, handelt zugleich auch in seinem eigenen Interesse, wenn er nicht die Einziehung am 1. April abwartet, sondern sich unverzüglich für den Posten meldet, auf dem er dem Vaterlande am meisten glauben nützen zu können. Ausdrücklich sei nochmals betont, daß landwirtschaftliche Arbeiten allen anderen voranziehen.

Wir wollen dem Auslande auch diesmal zeigen, daß die Anwendung gesetzlicher Zwangsmassnahmen in Deutschland nicht notwendig ist, wenn es sich um die Verteidigung von Leben und Ehre des Vaterlandes handelt, gleichviel ob durch Arbeitsleistung im Heimatort oder durch Eingabe von Blut und Leben im Kampfe an der Front.

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

### Die Nachhutkämpfe an der Ancre.

Nach einer Reutersmeldung berichtet die „Morning Post“ aus dem englischen Hauptquartier, daß nichts mehr von Gommecourt übriggeblieben sei, das einen Teil der ursprünglichen deutschen Linie bildete, außer den Fundamenten des Schlosses, in dem unterirdische Gänge fanden, groß genug, um halbe Bataillone zu beherbergen. Weiter heißt es: „Der Schloßgarten ist gänzlich verschwunden in einem Nebel von Schützengräben. Die Nachhutkämpfe, um den allmählichen Rückzug der Deutschen zu decken, sind ziemlich heftig. Nur aussergewöhnliche Soldaten sind für diese Aufgabe herangezogen. Sie waren in Handstreichern verwickelt und hatten Nahrung für vier oder fünf Tage bei sich. Jedes Gebäude, das der englischen Infanterie einen Zufluchtsort darbieten konnte, war zerstört. Mehrere Versuche waren gemacht, um die Wege zu unterminieren, und Fallen waren gestellt, die Bomben einhielten. Die englischen Truppen legten ihre Aufklärungsarbeit fort in einem dichten Nebel, der die feindlichen Streitkräfte den Augen entzog und die Fliegerfähigkeit unmöglich machte.“

### Wielungen des U-Boot-Krieges.

Zeitungsberichte zufolge hat der englische Marineminister Sir Edward Carson im Unterhaus, um seine Herr über die Bedeutung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges zu betonen, einige Zahlen genannt, aus denen die Gefährlichkeit der bisherigen Bestimmung der deutschen U-Boote hervorgeht. Er hat eine Zahl von 134 britischen, verbündeten und neutralen Schiffen, die in der Zeit vom 1. bis 18. Februar versenkt worden seien, gegenübergestellt, daß während desselben Zeitraumes 6075 Schiffe in englischen Häfen eingelaufen und 5875 Schiffe aus diesen Häfen ausgelaufen seien. Demgegenüber wird halbamtlich erklärt: Diese Darstellung ist zunächst an dem Grundfehler, daß die Zahl von 134 versenkten Schiffen falsch ist und vielmehr erheblich hinter der Wahrheit zurückbleibt. Es liegen Gründe vor, die dem Admiralstab bekannten Zahlen nicht zu nennen, wir müssen uns vielmehr damit begnügen, daß, wie gesagt, die Zahl von 134 längst nicht den Tatsachen gleichkommt. Nach der englischen Rechnung würde der Durchschnittsgehalt der Schiffe 300 Tonnen betragen, eine Ziffer, die die innere Unwahrscheinlichkeit der englischen Darstellung beweist.

### Die Gefahr ist zu groß.

Der Schiffsverkehr zwischen Schweden und England wird trotz der englischen Zu-

geklärnisse, die den Reedern einen ausreichenden Gegenwert für die einmaligen Verluste bieten sollen, nicht wieder aufgenommen. Die Reederei stehen auf dem Standpunkt, daß sie unter den heutigen Verhältnissen auch dann die Fahrt nicht wieder aufnehmen können, wenn die Versicherungsträger bereit wären, die bisherigen Ergebnisse der Seepolice gezeigt haben, daß das Risiko ein zu großes ist.

### Die silbernen Äugeln.

„New York American“ erklärt in einem Leitartikel, daß die Engländer 76 Millionen für Propaganda in neutralen Ländern ausgegeben haben, den größten Teil davon wahrscheinlich in den Ver. Staaten.

### All-Englands einheitliche Wehrorganisation.

Die „Edin. Jig.“ meldet von der italienischen Grenze: Nach einem Mailänder Bericht des „Berner Intelligenzblattes“ soll dem nächsten in London zusammentretenden Großen Rat u. a. vorgelegt werden, für England, die Kronländer und die Kolonien einen einheitlichen Wehrplan zu schaffen. Dieses System soll sich auf Flotte und Landheer erstrecken und soll England in Zukunft auch die militärische Oberhoheit zu Lande sichern. Australien und Kanada hätten bereits zugestimmt.

## Deutscher Reichstag.

Das Ergebnis der heutigen Sitzung war die große Rede des preuß. Kriegsministers v. Stein, der im Anschluß an eine Anfrage über das Los unserer Gefangenen in Feindesland u. a. folgendes ausführte:

Der Feind bemüht sich, unsere unglücklichen Kameraden an Leib und Seele zu bedrücken. Die Freiheiten, die wir den Gefangenen in unseren Lagern durch Betätigung von Kunst, Wissenschaft, Sport usw. zu geben und gewohnt war, haben angeheben lassen, denn man in Frankreich nicht. Daher haben wir diese Freiheiten in unseren eigenen Gefangenenlagern abgeschafft. Tausende von Gefangenen müssen unmittelbar hinter der französischen Front

### im Feuer unserer eigenen Geschütze arbeiten.

Wir haben Gegenmassregeln ergriffen und französische Gefangene in dieselbe Lage hinter unsere Front gebracht. Das wird fortgesetzt, bis sich der Feind entschließt, unsere Forderungen zu erfüllen, die Gefangenen fünfzig Kilometer hinter die Front zurückzuführen. Das Gemeint ist aber, daß gerade in der letzten Zeit unsere Gefangenen unmittelbar nach der Gefangennahme mit allen Mitteln gequält wurden, um Aussagen über militärische Verhältnisse zu machen. Von diesem schandhaften Los werden in erster Linie Offiziere und Unteroffiziere betroffen. Man sperrt sie tagelang in käfigartige Behälter und läßt sie tagelang hungern, um sie müde zu machen. Es läßt uns nicht ein, dem Feind auf diesem Wege zu folgen; aber es ist der Front anzurufen, daß die dort gemachten Gefangenen einige Zeit zurückgehalten und in ähnliche Lage versetzt werden. Nur

### „Gemeinheiten begehen wir nicht.“

Ich bin mir bewußt, daß die harten Massregeln, die als Gegenmassregeln angeordnet sind, nicht immer von allen Organen mit derselben Schärfe zur Ausführung kommen. Die deutsche Gutmütigkeit, die sich bisweilen zur Gefährdung des Feindes verhält, kommt dabei zum Vorschein. Der Kriegsminister führt einige Fälle an, in denen kriegsgefangene feindliche Offiziere besondere Vergünstigungen und Freiheiten genossen hatten und erklärt, daß er solches Vorgehen untersagt habe. Dann fährt er fort:

### In England liegen die Dinge anders.

Es muß anerkannt werden, daß die Engländer in vielen Fällen Mißstände abgeleitet

haben, und daß überhaupt die Behandlung in England eine bessere ist. Das schließt nicht aus, daß auch die Engländer viele unserer Gefangenen unmittelbar hinter der Front im Feuer beschickten. Deshalb ist Gleiches mit Gleichem vergolten worden. Wir wissen weiter, daß deutsche Gefangene in französischen Gefangenenlagern durch die Engländer unter ungünstigen Verhältnissen zu übertriebenen Arbeiten angehalten werden. Auf diesem Grunde haben wir an bestimmten Stellen der Front auch englische Gefangene in die gleiche Lage versetzt. Soweit nach der Erklärung des U-Boot-Krieges haben wir die englische Regierung wissen lassen, daß eine etwa eintretende Sonderbehandlung unserer tapferen U-Boot-Kämpfer von uns sofort mit ähnlichen Maßnahmen würde beantwortet werden.

### Aber Rußland

ist nicht viel zu sagen. Manches ist hier unklar. Ob die russischen Verhältnisse in der Rumänien vollständig geklärt sind, steht noch dahin. Einige Fliegeroffiziere von uns schwanden noch immer in Ketten in einem Kerker. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß trotz alledem in Rußland an vielen Orten die Verhältnisse eher besser als schlechter geworden sind. Das ist zu danken der hingebenden Tätigkeit des schwedischen und dänischen Roten Kreuzes. Ich kann an dem Schicksal unserer Gefangenen nicht vorbeigehen, ohne der

## Vertriebenen aus Ostpreußen und den Reichsländern

zu gedenken. Dort mögen sich noch größere Tragödien abspielen, als bei unseren Gefangenen. Als vor kurzer Zeit belgische Arbeiter und Einwohner nach Deutschland zu Arbeiten übergeführt wurden, erhob sich im Ausland ein Sturm der Entrüstung, und auch bei uns hat man dazu nicht geschwiegen. Die Belgier sind unsere Feinde, und mancher von ihnen wird aus höherem Verstande keinerzeit auf unsere Truppen geschossen haben. Da stehen wir meine ostpreussischen und schlesischen Landsleute viel näher. Leider konnten wir gerade für diese Unglücklichen bisher nur das Wenigste erreichen. Frankreich verliert sich hinter allen möglichen Ausreden. Das Rußland sollte dieser Lage eine Schweizer zurückkommen und 50 Kinder mitbringen. Sie ist aber mit leeren Händen erschienen. Ob die zweite Schweizer, die in den nächsten Tagen kommt, mehr Glück haben wird, weiß ich noch nicht. Unsere unglücklichen Kameraden in Feindesland leiden schwer, seelisch und körperlich, weil sie sterben, man hätte sie zu Hause vergessen und mache ihnen sogar Vorwürfe. Wir wollen keinen Zweifel aufkommen lassen: Wie danken unsern Kameraden für das, was sie für uns tun, das auch sie in ihrer Lage für ihr Vaterland bringen. Es sind nicht immer gerade die schlechtesten Soldaten, die gefangengenommen werden. Auch wegen der äußeren Ehren und Auszeichnungen, die wir ihnen jetzt nicht zuteil werden lassen können, sollen unsere Gefangenen umbelegt sein. Wenn sie nach Beendigung des Krieges in unsere und ihre Heimat zurückkehren werden, dann werden wir ihnen auch diese äußeren Zeichen unserer Anerkennung nicht verweigern.

Nach dem Kriegsminister nahm Abgeordneter Kaulbeuren das Wort und behandelte eingehend noch einmal die

Abg. Seyda (Volk.) wandte sich gegen die Verteilung und gegen die Reihenfolge.

Abg. Teil (Soz.) erklärt, daß wir mit den Bedingungen seines ehemaligen Parteigenossen Ledebour zu keinem Frieden kommen werden und unterliegt dann die Steuerfrage einer heftigen Kritik.

Abg. Stresemann (nall.) behandelte in längerer Ausführungen die Zustände in den Gewerkschaften. Der Geist der Industrialisten treibe in ihnen sein Unwesen. Die wirtschaftlichen (gelben) Gewerkschaften werden von den anderen Gewerkschaftsrichtungen boykottiert und von dem geplanten nationalen Zusammenstoß der Gewerkschaften ferngehalten. Darauf vertagte sich das Haus.

## Drohnen.

4) Roman von H. Berger.  
(Fortsetzung.)

Kan, meinte die Kommerziantin achselzuckend, man muß die Menschen nehmen, wie sie sind, alles andere verdirbt die Laune.

Es muß doch Unterwürigkeit geben; wir können doch nicht alle Millionäre sein; das wissen auch die Arbeiter, die übrigens gar nicht so schlimm sind, wie wir alle denken.

Es sind die Auswiesler nur, Fräulein Hedwig, die ich fürchte und hasse, die haben den Übermut großgezogen, ich weiß es wohl. Unsere Sozialreform ist Gift für diese Gesellschaft. Den Arbeiter können wir zurückerhalten, den überzeugten Weltverbesserer nicht, denn die ganze soziale Frage ist eine Lohnfrage. Ich bin nur der Meinung, daß die Gesellschaft verpflichtet ist, mit den Vorurteilen, dem Drogenismus aufzuräumen, und sich dem Geist der Neuzeit zu erschließen, dann ist viel getan!

In diesem Augenblick meldete der Diener Herrn von Hupfer, der sich im Hause seiner Tante heil meiden ließ, sobald er erfahren hatte, daß Besuch da sei.

Doktor Hallers Anblick verfinsterte sich, als der ihm verächtlich widerwärtige Schmeichler der Kommerziantin gemeldet wurde; ihm, dem Manne der Arbeit, war der unbedeutende, bloßierte Mann verhasst.

Paul von Hupfer schritt rasch auf seine Tante zu und zog ihre Hand an seine Lippen:

„Unübige Tante sehen superb aus!“ schnarrte er, dann wandte er sich an Hedwig, die er vertraulicher begrüßte, vielleicht gerade deshalb, weil er wohl wußte, daß seine schöne Cousine seine Gutmütigkeiten nur ungern entgegennahm. Zu offenkundiger ihm Hedwig ihre Verehrung bewies, desto aufmerksamer wurde Herr von Hupfer.

Cousinchen, du bist malefisch wie die Sonne Drahtmas, wenn sie über den heiligen Fluten des Ganges erstrahlt.“

Hedwig lächelte laut auf, der Doktor beargwöhnte Herrn von Hupfer mit einer zereemoniellen Verbeugung.

Die Drohne, wie sie lebt und lebt,“ sagte er sich und seine Worte begnügen denen Hedwigs, die seine Gedanken erraten haben mochte, denn sie lächelte wieder begeistert an.

Hedwig, du lästst?“ meinte Herr Hupfer etwas verlegen.

Herr Doktor, ich erriet nämlich Ihre Gedanken,“ wandte sich Hedwig halb erklärend, halb entschuldigend an Doktor Haller. „Sie dachten an die Drohne, nicht wahr?“

Der Doktor wehrte lächelnd, während die Kommerziantin ihre Tochter mit einem vorwurfsvollen Blick freiste. Herr von Hupfer nahm achselzuckend Platz. „Drohnen?“ fragte er. „Ach so, sind Biemen, die nicht arbeiten. Wie kommen jetzt die hierher?“

Das möchte ich auch wissen,“ meinte trocken der Doktor.

Hedwig lächelte, auch die Kommerziantin lächelte.

Herr von Hupfer spielte den Unbefangenen,

doch war er dem Doktor, den er gründlich hasste, einen giftigen Blick zu.

Cousinchen erlaube ich keine Anspielungen,“ schnarrte er, na, bin so zurieken. Drohnen sind angenehme Schwärmer, fragen nicht viel, was Arbeitsbiemen von ihnen halten, so lange sie der Königin gefallen.“

Auch ein Trost, nicht wahr, Herr von Hupfer?“

Nicht so ganz, Herr Doktor, haben auch Stachel, können stechen.“

Das stimmt nun nicht,“ meinte Doktor Haller mit verbindlichem und doch malitösem Lächeln. „Die Drohne hat keinen Stachel!“

Die ich meine, wohl,“ meinte Herr von Hupfer, wir werden es ja erleben!“

Nun, was gibt es Neues in der Gesellschaft, Paul,“ wandte sich die Kommerziantin, in der Absicht, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, an ihren Neffen.

Werde nächstes Rennen auf Lola mitmachen, gute Chancen, in der Tat, wie Trainer versichert. Siehe alle Hoffnung darauf!“ erwiderte Herr von Hupfer und machte es sich in seinem Sessel bequem.

Du wirst so lange mitrennen, bis du eines schönen Tages den Hals gebrochen hast,“ meinte Hedwig.

Ob dieser Tag ein schöner für mich ist, möchte ich bezweifeln,“ lachte Herr von Hupfer, „so'n Rennen ist allerdings eben so sehr Genießens als Glückssache, Cousine. Wer nicht wagt, nicht gewinnt! Vor einer Stunde hätte bald Wahrheit gehabt. Schneidigen Trab mit den Füßchen angehängen, Bießer Schrammen ab und durch,

beinahe Kinder überfahren, hielten erst mitten in dem Felde vor einer großen Strohdram.“

Stroh vor Stroch!“ murmelte der Doktor in den Bart.

Du lästst viel zu rasch; es gibt noch ein Unglück!“ warnte Frau Lang verwehenden Tones.

Kaffe wo Kaffe ist,“ entgegnete der Anwalt redbere leicht. „Habe Unannehmlichkeiten gehabt, zweite Keigigkeit: Stallrecht eigenhändig mit der Reitpeitsche zur Nation gebracht. Reel geht hin und demuziert nicht. Reiner Sozialdemokrat! Selbst nicht einmal herrihaftlicher Stall wird von der neuen Lehre verdrängt.“

Würden Sie sich das gefallen lassen?“ fragte der Doktor aufheischend harmlos; Herr von Huber verstand den Heil wohl.

Injamer Heberischer!“ murmelte er in sich hinein, laut meinte er dann und tol, als hätte er den Doktor nicht verstanden: „Sozialdemokratie im Stall? Nie! Reel's parkieren nicht mehr, liegt etwas in der Luft!“

Was hat dein Stallrecht denn verbrochen?“ fragte die Kommerziantin.

Anordnung nicht befolgt, anübige Laune, eigenen Kopf durchgesetzt. Reel's haben zu hochgehört, nicht zu denken, das sollen sie den Federführern überlassen.“

Die Wille Hedwigs und des Doktors begnügten sich wieder. „Wie sich die beiden verstanden; aha, die Drohne läst,“ dachte Hedwig.

Kannst du nicht milder mit dem Manne umgehen, der arme Mensch ist doch sonst so willig!“ sagte Hedwig zu dem Better.





# Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweißte Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk 20.— an. Ferner  
**Volkswannen**  
 von Mk. 13.— an empfiehlt  
**Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.**  
 Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

## Gesang-Bücher

— solid gebunden —

in neuen geschmackvollen Mustern empfiehlt als passende

### Konfirmanden-Geschenke

## Hermann Rühle

Buch- und Papierhandlung.

## Städtische Sparkasse zu Radeburg

Bez. Dresden

Geöffnet an allen Wochentagen.  
**Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.**

## Rechnungen

mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt  
**Buchdruckerei H. Rühle.**

## Der Guckkasten

ist das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk.3, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk.3.25, durch ein Postamt Mk.3.12  
 Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag Mündchen-Parusastr. 5

### Kindergarderobe

Monatschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.  
 Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen.  
 Jahressubskription 25 Pfg.  
 Einzelhefte 2 Pfg.

Bestellungen auf **Zeitschriften** aller Art nimmt entgegen  
**H. Rühle, Gross-Okrilla.**

## Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

- |   |  |   |
|---|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>□ Privat-Drucksachen:</li> <li>□ Einladungen, Menus</li> <li>□ Programme, Tanz-, Speise-u. Weinkarten</li> <li>□ Hochzeitszeitungen, Festlieder, Visit-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten, Vermählungs- und Traueranzeigen</li> <li>□ Danksagungen etc.</li> </ul> | <p>◆ Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p> | <ul style="list-style-type: none"> <li>□ Geschäfts-Drucksachen:</li> <li>□ Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Postkarten, Lieferscheine, Paketadressen, Quittungen, Adresskarten, Reise-Avisé, Wechsel, Zirkulare, Prospekte, Kataloge, Preislisten etc. etc.</li> </ul> |
|---|--|---|

Geschmackvolle Ausführung ./. Billigste Preisstellung  
 Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Ein kleiner Hund **Rebpincher** mit Steuerkarte ist seit gestern nachmittag verschwunden. Gegen Belohnung abzugeben bei **Rühne, Moritzdorf Moritzgasse**



**Saubere Waschfrau** für zwei Tage monatlich gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle bfo. Blattes.

## Frauen-Verein Ottendorf-Okrilla.

Mittwoch, den 14. März, abends im **Gasthof zum Hirsch** Zusammenkunft. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

**Gebleichte Haarzöpfe** werden gewissenhaft nachgefärbt.

**A. Ross,** Barbier u. Friseur.

## Wibinet TABLETTEN

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wibinet-Tabletten an die Front als

## Leibnizbogen

**Geldpostbriefe** mit Wibinet-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.



## Wäschewannen

aus Flussstahlblech, im Vollbad im Ganzen verzinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus. Kein Reissen. Kein Eintrocknen. Kein Faulen. Solide Ausführung. Preis v. M. 13.— an. Liste gratis.  
**Bernhard Hähner Dresden-A. Nr. 449**  
 — Grosse Zwingerstrasse 13. —  
 Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

## Haarzöpfe

empfiehlt von 4 Mark an in jeder Preislage Prima Haarnetze in jeder Farbe.

**A. Rose** Barbier und Friseur.

## Schlacht- und Handelspferde

kauft jederzeit **Max Wels, Ross-Schlächtere** Gomlig-Lausa. Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1. In Ungleichheiten nicht zu verantworten für Bezugsung.

Aufdrucke auf Trauer-Schleifen

## Trauerbriefe

und Trauerkarten nebst Beilehnen innerhalb 2 Stunden

Buchdruckerei **Hermann Rühle** Ottendorf-Okrilla

Frisch eingetroffen:

## Citronen

Stück von 15 Pfg. an empfiehlt

## Schoko-Laden

Martha Uhlig.

## Zwei Kaiser

ZIGARETTEN

